

ist Ausdruck eines immerwachen Verlangens nach Gott, nach Überwindung des Zeitlichen, nach Aufhebung des Zeitlichen im Ewigen. Aber dieselben Mönche, die die Abkehr von Welt und Gegenwart demonstrierten, haben sich intensiv damit beschäftigt, die Geschichte dieser ihrer Welt und Gegenwart in den verschiedensten literarischen Formen darzustellen¹³⁾. Das ist kein Widerspruch, sondern lebendige Antithese: ohne das Geschichtliche ließ sich Gott nicht begreifen, so wie umgekehrt die Geschichte ohne das Göttliche nicht zu verstehen war. Diesen Doppelaspekt gilt es zu respektieren. Die mittelalterliche Historiographie, die sich weitgehend unter dem Einfluß der Monastik entfaltet hat, bietet uns die Geschichte fast stets in ihrer Verklammerung mit dem Wunder- und Heilsgeschehen dar; wofür dann freilich hinwiederum die Hagiographie mit erstaunlichen historischen Einsichten zu überraschen vermag. Zum Beispiel, wer würde vermuten, daß die Schrift ‚De miraculis‘ des Petrus Venerabilis in ihrem Prolog einiges und sehr Vernünftiges über Geschichte und Geschichtsschreibung enthält?¹⁴⁾

Ihre Auffassungen von der Geschichte hat nun aber die Monastik nicht aus sich selber geschöpft. Sie beruhen auf einer festgegründeten Tradition, die zurückreicht in die Zeit der Kirchenväter. Mittelalterliche Geschichtsanschauung und Geschichtsschreibung wurzeln in der Patristik, ein Bezug, den man nicht stark genug betonen kann. Denn die Mönchskultur des Mittelalters „ist wesentlich patristisch“¹⁵⁾; sie bedeutet im Grunde nichts anderes als die Verlängerung der patristischen Kultur in ein neues Zeitalter.

Über das Fortleben und Nachwirken der klassischen Antike sind wir, wenn vielleicht auch nicht hinlänglich, so doch einigermaßen unterrichtet. Vom Nachleben der Patristik aber wissen wir — und vor allem im Detail, was nun gerade erwünscht wäre — herzlich wenig. Die Anregung Bernhard Schmeidlers, den patristischen Stil in der mittelalterlichen Geschichtsschreibung des nähern zu erforschen¹⁶⁾, ist von den Historikern nicht weiter beachtet worden. So verdanken wir einen ersten tieferen Vorstoß auf diesem Gebiet der Literaturwissenschaft, die in ihren Bemühungen um das Wesen der Allegorie ihre moderne Typo-

¹³⁾ Dazu L e c l e r c q S. 148ff. (deutsche Ausgabe S. 174ff.).

¹⁴⁾ Petrus Venerabilis, De miraculis, prol., Migne PL 189, 907—909; zitiert bei L e c l e r c q S. 145f. (deutsche Ausgabe S. 176f.).

¹⁵⁾ L e c l e r c q S. 106 (deutsche Ausgabe S. 125).

¹⁶⁾ B. S c h m e i d l e r, Vom patristischen Stil in der Literatur, besonders in der Geschichtsschreibung des Mittelalters, in: Geschichtliche Studien, Albert Hauck zum 70. Geburtstage dargebracht ... (1916) S. 25—33.